

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 118 (2024)
Heft: 1

Artikel: "Die Frau ist mir eine grosse Enttäuschung gewesen"
Autor: Grunder, Nathalie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1062531>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Die Frau ist mir eine grosse Enttäuschung gewesen»

Nathalie Grunder

Clara Ragaz-Nadig gilt als eine der bedeutendsten Verfechterinnen des feministischen Pazifismus in der Schweiz. Auch international nahm sie eine führende Rolle in der Frauenfriedensbewegung ein. In der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit (IFFF) war sie seit den Anfängen eine zentrale Persönlichkeit. Wie kam es zu ihrem Engagement in der ersten Frauenfriedensorganisation? Welche Rolle nahm sie dort ein?

Die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit wurde 1919 an ihrem ersten offiziellen Kongress in Zürich gegründet, war aber faktisch seit 1915 aktiv.¹ In Den Haag kam im April 1915 der Frauenfriedenkongress zusammen, bei dem über tausend Delegierte aus zwölf sowohl neutralen wie auch kriegführenden Staaten teilnahmen. Keiner der Frauenverbände, die es zu dieser Zeit in der Schweiz gab,

schickte Vertreterinnen an den Kongress. Die Gründe dafür sind nicht abschliessend geklärt, möglicherweise spielten aber Unstimmigkeiten zwischen den Vertreterinnen verschiedener Frauenverbände eine Rolle.² Das aus dem Kongress resultierende «International Committee of Women for Permanent Peace»³ (ICWPP) wurde am ersten offiziellen Kongress in Zürich 1919 – von Clara Ragaz mitinitiiert – in Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit, kurz IFFF (englisch: Women's International League for Peace and Freedom, WILPF) umbenannt. Das ICWPP und dann die IFFF/WILPF war die erste pazifistische Organisation, die als reine Frauenorganisation bestand. Das war eine wesentliche Eigenschaft des ICWPP, ihre Mitglieder erhoben nämlich gleichzeitig Anspruch auf politische Mitbestimmung der Frauen, die für ihre Friedensarbeit entscheidend war.

Das ICWPP wurde in erster Linie von Frauen ins Leben gerufen, die sich bereits jahrelang für ihre (politische) Gleichberechtigung eingesetzt hatten. Von Beginn weg war diese Forderung mit ihrer Friedensarbeit eng verbunden. Auch ein umfassendes Friedensprogramm wurde ausgearbeitet. Unter den Forderungen war neben dem Selbstbestimmungsrecht der Völker und der Gründung einer internationalen Vereinigung sowie derjenigen nach allgemeiner und totaler Abrüstung auch soziale, politische und wirtschaftliche Gerechtigkeit für alle, unabhängig von Geschlecht, *race*, Klasse und Konfession.⁴

Nationales und internationales Engagement

1915 hatte Clara Ragaz-Nadig den Friedenkongress in Den Haag noch aus der Ferne beobachtet. Es ist unklar, ob ihr Entscheid, dem Kongress fernzubleiben, durch die Zweifel am Sinn einer solchen Konferenz, die innerhalb der Frauenbewegung und dabei insbesondere in Zürich geäussert wurden, zustande kam oder aber aufgrund der Sorge ihres Mannes, seine Ehefrau durch das kriegführende Deutschland reisen zu lassen.⁵

Da keine Vertreterin aus der Schweiz am Kongress von 1915 teilgenommen hatte, kam der Anstoss zur Gründung einer nationalen Sektion der ICWPP in der Schweiz von aussen, genauer von der niederländischen Sektion um deren erste Vizepräsidentin Aletta Jacobs. Die Niederländerinnen nahmen Kontakt mit der Berner Chemikerin Gertrud Woker auf, die ihrerseits Clara Ragaz-Nadig als Mitglied der Schweizer Sektion vorschlug.⁶

«Wie ich schon Fräulein Dr. Woker geschrieben habe, will ich sehr gern für die erste Zeit dem Komitee beitreten, bis sich – wie ich zu Gunsten der Sache hoffe – geeignete Arbeitskräfte gefunden haben. Bis dahin will ich gerne [...] Ausschau halte[n] nach geeigneten Mitarbeiterinnen.»⁷ Clara Ragaz-Nadigs Einstellung auf die Anfrage des niederländischen Frauenkomitees für dauernden Frieden, ob sie sich für die Mitarbeit in einer Schweizer Sektion interessieren würde, änderte sich grundlegend. Sie blieb ein ständiges Mitglied und war sogar bis zu ihrem Rücktritt 1946 Präsidentin der Schweizer Sektion der IFFF. Zu welchem Zeitpunkt Ragaz zur Präsidentin gewählt wurde, ist aus den Quellen nicht mehr komplett rekonstruierbar. Obwohl zunächst Gertrud Woker für die Leitung einer Schweizer Sektion des ICWPP vorgesehen war, wurde Clara Ragaz-Nadig spätestens ab dem Kongress 1919, als sich die Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit offiziell formierte, als Präsidentin des Schweizer Komitees aufgeführt.

Aus den Protokollen der Schweizer Sektion wird zudem ersichtlich, dass Ragaz-Nadig zwischen 1929 und 1946 als Vizepräsidentin des Internationalen Ausschusses beziehungsweise während des Zweiten Weltkriegs als «Co-Chair in einem Dreierpräsidium» tätig war.

«Der Zusammenhang mit der internationalen Arbeit wurde in letzter Zeit dadurch begünstigt, dass in der abgelaufenen Amtsperiode die Präsidentin des Schweizerischen Ausschusses zugleich Mitglied des Exekutivkomitees war [...] und jeweilen Einblick gewann, sowohl in die grossen Aufgaben, die der Liga als internationaler Organisation gestellt werden, wie in das Schaffensgebiet der einzelnen nationalen Zweige.»⁸

Clara Ragaz-Nadig bedauerte, dass der Schweizer Sektion die Leistungsfähigkeit fehle, alle anstehenden internationalen Fragen mit anzupacken und zu lösen. Diesen Umstand bezog sie nicht nur auf die relative Grösse der Schweizer Sektion von einigen hundert Mitgliedern. Sie bemängelte einmal mehr auch das fehlende politische Mitbestimmungsrecht der Schweizer Frauen: «Ein Hemmnis in unserer Arbeit ist ohne Zweifel auch unsere politische Unmündigkeit, da dadurch unsren Aktionen und Forderungen der Resonanzboden [sic] fehlt.»⁹

Eine umso zentralere Rolle nahm die Schweizer Sektion und insbesondere Clara Ragaz-Nadig während des Zweiten Weltkriegs ein. Im In- und Ausland setzte sich die Schweizer Sektion und vor allem ihre Präsidentin für Flüchtlinge und Emigrant*innen ein und

schrieb unter anderem zahlreiche Briefe ins In- und Ausland mit der Bitte an die Empfänger*innen, Flüchtlinge bei sich aufzunehmen. So schreibt sie beispielsweise nach Graubünden und nach Kent Bittbriefe: «Liebe Herr und Frau Pfarrer [...] Unser Freund, [...] aus Wien, beabsichtigt, wahrscheinlich noch diese Woche mit seinem zehnjährigen Sohn [...] in die Schweiz einzureisen.»,¹⁰ «Dear Madam, [...] We could now recommend another emigrée to you.»¹¹

Zudem arbeiteten die IFFF Schweiz und vor allem Clara Ragaz-Nadig mit anderen Organisationen zusammen, um Menschen zur Flucht zu verhelfen oder getrennte Familien wieder zusammenbringen zu können. So setzte sie sich im Namen der IFFF bei der «Ligue des droits de l'Homme» für einen älteren jüdischen Flüchtling aus Österreich ein, der seine Familie während seiner einmonatigen Gefangenschaft aus den Augen verloren hatte.¹²

Auch international setzte sie sich zusammen mit Gertrude Baer und Kathleen Innes, die sich in den Vereinigten Staaten beziehungsweise in Grossbritannien aufhielten, für die Rechte der jüdischen und anderer Flüchtlinge ein.¹³ Die Frage des Asylrechts stand für die Arbeit der IFFF während der Zeit des Zweiten Weltkrieges an erster Stelle. Zudem bemühte sich Clara Ragaz-Nadig um die Aufrechterhaltung der Verbindungen zwischen den nationalen Sektionen um jeden Preis.

Pazifismus und Feminismus in einem?

Die Wurzeln von Clara Ragaz-Nadigs Friedensaktivität liegen bei Bertha von Suttner's pazifistischem Werk *Die Waffen nieder* von 1889, welches bei der jungen Clara Nadig einen bleibenden Eindruck hinterliess.

Für Clara Ragaz-Nadig waren Pazifismus und Frauenstimmrecht untrennbar miteinander verbunden, was sie mit ihrem Vortrag *Die Frau und der Friede* im Mai 1915 an der Generalversammlung des Schweizerischen Verbandes für Frauenstimmrecht deutlich machte. Zwar legte sie zunächst dar, dass sie denjenigen ihrer Mitstreiterinnen nicht zustimmen könne, «[...] die meinten, wenn wir Frauen das Stimmrecht gehabt hätten, wäre die Katastrophe des Weltkrieges nicht über uns hereingebrochen».¹⁴ Sie erläuterte weiter, dass die Frauen – gemeint sind in erster Linie die Schweizer Frauen – für sie während des Ersten Weltkriegs eine grosse Enttäuschung gewesen seien, weil sie sich nämlich nicht aktiv gegen den Krieg gestellt hätten, sondern vielmehr aktiv für den Krieg gearbeitet hätten: «Die Frau ist mir eine grosse

«Wie ich schon Fräulein Dr. Woker geschrieben habe, will ich sehr gern für die erste Zeit dem Komitee beitreten, bis sich [...] geeignete Arbeitskräfte gefunden haben.»

Enttäuschung gewesen.» Damit meinte sie hauptsächlich die bürgerlichen Frauenorganisationen, welche sich während des Krieges mit verschiedenen Hilfsaktionen, beispielsweise der Soldatenhilfe, zur Unterstützung von vom Krieg Betroffenen einsetzten und dies als eine Art mütterliche Opferbereitschaft und patriotische Pflichtleistung an den Nationalstaat verstanden. Die Enttäuschung darüber, dass die nationalistische Welle des Ersten Weltkrieges auch die Frauen erfasste, hinderte Ragaz-Nadig nicht daran, den Kampf um Frieden gleichzeitig als Kampf für die politische Gleichstellung von Mann und Frau zu sehen: «[...] trotz aller Enttäuschung – erst recht den Kampf ums Frauenstimmrecht. Trotz aller Enttäuschung – erst recht den Kampf um den Weltfrieden».¹⁵ Es ging für sie darum, dass die Frauen sich zunächst genügend emanzipieren müssten, um gemeinsam mit den Männern für eine friedliche Zukunft kämpfen zu können.

Zudem war sie der festen Überzeugung, es brauche spezifische Frauenfriedensorganisationen, in denen sich die Frauen organisieren könnten, gerade weil die politische Gleichberechtigung noch nicht erreicht sei. Es sei einer Frau durch ihre Sozialisierung als

apolitisches Wesen nicht von selbst gegeben, sich für den Frieden einzusetzen: «Aber gerade aus der Erkenntnis heraus, dass die Frau nicht so selbstverständlich und von ihrer eigenen Wesensart her Pazifistin ist, halte ich es für nötig, dass die Friedensbewegung die Frauen in besonderen Organisationen zu sammeln versucht. Dies schliesst durchaus nicht ein gemeinsames Arbeiten von Mann und Frau in gemischten Friedensorganisationen aus, nur müsste der Frau die Pflicht zu ihrer Beteiligung am Kampf um eine Befriedung der Welt zunächst einmal durch solche Frauenorganisationen in aller Eindringlichkeit klargemacht werden.»¹⁶

Durch ihre pazifistische und feministische Grundhaltung nahm Clara Ragaz-Nadig von Beginn weg eine wichtige Stellung in der IFFF ein. Sie übernahm eine zentrale Rolle beim Aufbau der Schweizer Sektion, und ihr Wirken war insbesondere während des Zweiten Weltkriegs von grosser Bedeutung für die Aufrechterhaltung des Kontakts zwischen den einzelnen Sektionen und für die Hilfe für Flüchtlinge. Ihren Prinzipien blieb sie bis zu ihrem Lebensende 1957 treu wie auch der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit.

Den nachfolgenden Vorstandsfrauen blieb sie mit Rat und Tat verbunden und die Ideale der IFFF vertrat sie bis zum Schluss. So bemerkte sie an der letzten Jahresversammlung, die sie als Präsidentin 1946 bestritt: «Lassen wir uns dafür sorgen, dass immer mehr Menschen zu der Erkenntnis gelangen, dass auch der Kriegskoloss nur so lange drohend über der Menschheit stehen kann, als die Menschheit ihm Macht über sie einräumt, dass er aber auch in Staub zerfällt, sobald die Völker entschlossen sind, ihm nicht mehr zu dienen.»¹⁷ ●

- Nathalie Grunder, *1996, ist Doktorandin am Historischen Institut der Universität Bern. Sie forscht zur Frauenfriedensbewegung in der Schweiz in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Zudem ist sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Ringier-Bildarchiv tätig.

- 1 Corinna Oesch: *Economics and Peace. Yella Hertzka (1873–1948)*. In: Bruna Bianchi, Geraldine Ludbrook (Hrsg.): *Living War, Thinking Peace (1914–1924). Women's Experiences, Feminist Thought, and International Relations*. Newcastle upon Tyne 2016, S. 153–168.
- 2 Vgl. Sybille Benz: *Frauenfriedensarbeit in der Schweiz zur Zeit des Ersten Weltkrieges* (Lizenziatsarbeit). Basel 1988, S. 19–21.
- 3 Zu Deutsch «Internationales Frauenkomitee für dauernden Frieden» (IFDF).
- 4 *Women's International League for Peace and Freedom 1915–1938. A Venture in Internationalism*. 1938, S. 5–7; wilpfschweiz.ch/cms/front_content.php?idart=40.
- 5 Vgl. Benz 1988, S. 20–21.
- 6 Vgl. Benz 1988, S. 26.
- 7 Women's International League for Peace and Freedom Papers. Microfilm collection, Reel 85: *Clara Ragaz an J. G. van Lanschot Hubrecht*. Amsterdam 1915.
- 8 Schweizerisches Sozialarchiv, Ar 45.15.1: *Jahresberichte (1929–1975): Jahresbericht 1929/30*, S. 1.
- 9 Ebd.
- 10 Staatsarchiv Zürich, W I 67.250.1: Familienarchiv Ragaz, Korrespondenz von Clara Ragaz mit Dritten, 1892–1954, *Brief vom 31.07.1939 ins Graubünden*, S. 1.
- 11 Staatsarchiv Zürich, W I 67.250.1: Familienarchiv Ragaz, Korrespondenz von Clara Ragaz mit Dritten, 1892–1954: *Brief vom 01.03.1939 nach Kent*, S. 1.
- 12 Staatsarchiv Zürich, W I 67.250.1: Familienarchiv Ragaz, Korrespondenz von Clara Ragaz mit Dritten, 1892–1954, *Brief vom 17.10.1939 an die «Ligue des droits de l'Homme» nach Wien*.
- 13 Staatsarchiv Zürich, W I 67.254.3.4: Familienarchiv Ragaz, IFFF (Hrsg.): *Clara Ragaz-Nadig, 1874–1957*, Zürich 1958, S. 15–17.
- 14 Clara Ragaz-Nadig: *Die Frau und der Friede*. In: *Neue Wege* 6.1915, S. 240–254, hier S. 241.
- 15 Ebd.
- 16 Staatsarchiv Zürich, W I 67.254.3: Familienarchiv Ragaz, IFFF (Hrsg.): *Clara Ragaz-Nadig 1874–1957*. Zürich 1958: S. 21/22.
- 17 Ebd., S. 20.